

**Zeitschrift:** Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins  
**Herausgeber:** Bündnerischer Lehrerverein  
**Band:** 57 (1939)

**Artikel:** Die kantonalen Lehrertagungen : vom 11. und 12. November 1938 in Maienfeld  
**Autor:** Willi, Jos.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-147231>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Die kantonalen Lehrertagungen**

**vom 11. und 12. November 1938 in Maienfeld**

**von Jos. Willi**

---

## **A. Protokoll der Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins**

**am 11. November 1938 im „Falknis“, Maienfeld**

Am heutigen Tage versammeln sich sämtliche Sektionsdelegierten des Bündnerischen Lehrervereins zur ordentlichen Delegiertentagung, die um 14 1/2 Uhr eröffnet wird. In herzlichen Worten begrüßt der Präsident, Herr Prof. Dr. R. Tönjachen, die Delegierten, unsere drei Ehrenmitglieder, alle Schulfreunde und insbesondere die Herren Referenten, denen er auch den warmen Dank dafür ausspricht, daß sie die Aufgabe übernommen haben, uns über wichtige Schulprobleme aufzuklären. Der Vorsitzende benutzt auch gerne den Anlaß, den lieben Kollegen von Maienfeld für die Übernahme und Vorbereitung unserer Tagungen zu danken, und versichert sie, daß wir mit besonderer Freude der Einladung Folge leisteten. Ist ja am 10. November 1883 in nächster Nähe (Malans) unser Verein gegründet worden! Es ist deshalb erfreulich, der heutigen Tagung eine höhere Weihe geben zu können, indem Jugend und Heimat im Mittelpunkt unserer diesjährigen Bestrebungen und Besprechungen stehen. Damit schreitet der Vorsitzende zur Erledigung der reich befrachteten Traktandenliste.

**I. Stellenvermittlung.** Die Delegiertenversammlung soll beschließen, ob die bündnerische Lehrerschaft die letztes Jahr provisorisch eingeführte Stellenvermittlung zum Definitivum erheben will, oder ob sie als Provisorium weitergeführt werden soll. Die Erfahrungen im ersten Jahre des Bestehens der Institution sind, trotz der großen Bemühungen und anzuerkennenden Arbeit des bisherigen Amtsinhabers, nicht sehr ermunternd. Kollege Traugott Michel in Davos-Glaris, der mit der Mission betraut worden war, bringt noch einige Ergänzungen zu den Ausführungen in unserem diesjährigen Vereinsorgan an. Er berührt das Mißlingen

der Arbeit und begründet es mit der etwas späten Eröffnung der Stellenvermittlung; denn die für Lehrer in Frage kommenden Sommerstellen waren im April-Mai schon besetzt. Trotzdem konnten noch einige Vermittlungen besorgt werden. — In der allgemeinen Diskussion wird die Stellungnahme der Sektionen mitgeteilt. Für das Definitivum setzt sich der Sprecher der Engadiner Kollegen in warmen, von echter Solidarität zeugenden Worten ein. Die übrigen Redner sprechen für die provisorische Weiterführung der Institution, sei's auf ein oder mehrere Jahre, aus. Die Delegiertenversammlung beschließt in dieser Angelegenheit folgendermaßen:

1. Die Stellenvermittlung soll als *Provisorium* weitergeführt werden.
2. Das beschlossene *Provisorium* soll vorläufig für ein Jahr gelten;
3. In der nächsten Frühjahrskonferenz sollen die Sektionspräsidenten abermals von jedem amtierenden Lehrer einen Franken erheben, zwecks Weiterfinanzierung der Stellenvermittlung.
4. Der Vorstand wird ermächtigt, den bisherigen Amtsinhaber mit der Fortführung der Stellenvermittlung zu trauen.

Zu den folgenden Traktanden übergehend, betont der Vorsitzende, daß alle Referate wichtige Probleme der geistigen Landesverteidigung berühren.

II. Den Reigen eröffnet unser Herr Erziehungschef, *Regierungsrat Dr. Nadig*. In der ihm eigenen, formschönen und eindrucksvollen Weise berichtet er über die Besprechungen der schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz zum Problem der geistigen Landesverteidigung. Eine besondere, neungliedrige Kommission, in der dem Herrn Referenten der vielgestaltige Fragenkomplex der *Volksschule* übertragen wurde, muß die weitenschichtige Materie studieren und sichten.

Einleitend erinnert der Herr Referent an die *parlamentarischen* Verhandlungen im Anschluß an die Motion von Ständerat Wettstein (1915) unter der Ägide von Bundesrat Calonder, sowie an das, was auf kantonalem Boden in dieser Hinsicht schon

vor mehr als zwanzig Jahren geschehen ist, vor allem an die Referate von G. Zinsli, St. Moritz, und von Prof. Dr. Pieth in Chur (1916). Das war wertvolle Voraarbeit. Aber „die Mühlen der Demokratie mahlen langsam“. Immerhin hat das Schweizervolk gerade in den letzten Jahren wiederholt eindeutige Beweise echt demokratischer und nationaler Gesinnung geliefert (Wehranleihe, Abstimmung Pro quarta lingua). Das wichtigste außerparlamentarische Postulate bilden die Forderungen des Schweizerischen Lehrervereins vom Juli 1937 (siehe letzjähriges Protokoll: Referat H. Brunner, Chur). Herr Bundesrat Etter hat diese Postulate in 18 Fragen zusammengestellt und dieselben in Form von Fragebogen der Erziehungsdirektoren-Konferenz resp. oben erwähnter Kommission unterbreitet. Obwohl die Kommissionsberatungen eine gute Grundlage für ersprießliche Arbeit boten, erfuhr dieselbe durch eine auf Föderalismus beruhende Opposition eine erhebliche Einbuße. Unterdessen hat Bundesrat Etter (schon in seiner Rede vom 16. September 1937 im Anschluß an die Interpellation Valloton) die Begriffe „nationale Erziehung“ und „staatsbürgerlicher Unterricht“ bedeutend ausgeweitet, indem er von Arbeit für schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung spricht (Vorlage vom Eidg. Departement des Innern vom Dezember 1938).

In klaren und überzeugenden Ausführungen unterzieht sodann Herr Dr. Nadig die verschiedenen Fächer (Muttersprache, Fremdsprache, Geschichte, Heimatkunde, Geographie, Naturkunde, Gesang und Turnen) einer eingehenden Prüfung auf ihre Eignung zur Pflege vaterländischer Gesinnung. Seine trefflichen Ausführungen zeugen von feinem Verständnis für die Möglichkeiten der Auswertung aller Fächer auch in unseren vielgestaltigen Volksschulverhältnissen. Nach der wohlbegründeten Ansicht des Herrn Referenten soll aber nicht der Unterricht, sondern die Erziehung in den Vordergrund treten, und zwar die Erziehung schon in der Familie, im vorschulpflichtigen Alter. Das Kind soll in gesunder Verbundenheit von Natur und Heimat aufwachsen. Kommt es mit diesem Fundament in die Schule, so kann dieselbe zuversichtlich darauf weiterbauen. Ausschlaggebend ist hier die Persönlichkeit des Lehrers, der Erzieher. Die Heranbildung tüchtiger Erzieher ist darum von allergrößter Bedeutung. Als wichtige Postu-

late nationaler Erziehung bezeichnet der Herr Referent mit Recht auch Schulreisen, Wanderungen und Schüleraustausch. Eine einheitliche, schweizerische Anthologie oder wenigstens kantonale Lehrmittel mit schweizerischem Einschlag können ebenfalls gute Dienste im Sinne vaterländischer Erziehung leisten.

Mit einem fertigen Reformplan, als Ergebnis der Besprechungen der Herren Erziehungsdirektoren, kann Herr Regierungsrat Dr. A. Nadig nicht aufwarten; aber sein eindrucksvolles und gründliches Referat bot uns bedeutend mehr als einen Plan mit trockenen Paragraphen und Artikeln, es bot uns neben einer Fülle schöner und wertvoller Gedanken eine *Gesinnung*, echt schweizerisch und großzügig human zugleich, eine *Gesinnung*, die wert wäre, Gemeingut der gesamten Lehrerschaft zu werden.

Die Zuhörerschaft und der Präsident unseres Vereins verdankten die vorzügliche Arbeit aufs herzlichste, dann wurde die Diskussion eröffnet. Die Ideen des Herrn Referenten in bezug auf die Anwendung und Auswertung verschiedener Fächer (Muttersprache, Geschichte, Fremdsprache und Gesang) in der nationalen Erziehung finden die ausdrückliche Zustimmung verschiedener Votanten. Besonders die Pflege mehrerer Fremdsprachen, als Mittel zur Überbrückung von Gegensätzen, wird (soweit unsere Schulverhältnisse es erlauben) lebhaft begrüßt. Einzelne Votanten können gar nicht begreifen, daß die Herausgabe einer schweizerischen Anthologie heute noch auf ernsthafte Widerstände stoßen kann (müssen sich aber leider durch den Herrn Referenten und Herrn Seminardirektor Schmid eines andern belehren lassen!). Herr Kollege Hatz (Chur) legt den Delegierten nahe, es sei gewiß mit dem Ziel und Zweck der nationalen Erziehung vereinbar, wenn wir auch für Schweizerkinder im Ausland ein Opfer bringen, und er empfiehlt die Schweizerschule in Mailand dem Wohlwollen der Kreiskonferenzen. Alt Lehrer und Ehrenmitglied L. Zinsli beantragt, „morgen am Ausgang aus der Kirche eine Sammlung zu veranstalten“. Der Vorschlag wird mit großer Mehrheit angenommen. (Die Kollekte hat ein sehr erfreuliches Resultat gehabt: Fr. 221.50.)

III. Hierauf erhebt sich Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid, um die Delegierten in sehr interessanten Ausführungen über Ent-

stehung, Werdegang und Ziel des schweizerischen Schulwandbilderwerkes zu orientieren. — Es handelt sich nicht um ein fertiges Werk, sondern um ein solches, das im Entstehen begriffen ist. Das Eidg. Departement des Innern hat, um arbeitslosen Künstlern und Wissenschaftern beizustehen, schon vor einigen Jahren einen Kredit zur Verfügung gestellt. Die Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV hat sich die Gelegenheit zunutze gemacht, schweizerische Künstler in den Dienst der Schule zu stellen. Diese sollen künstlerisches Anschauungsmaterial schaffen. Bundesrat Etter hat die Anregung wohlwollend entgegengenommen und trat alsbald in Verbindung mit der Eidg. Kunstkommission. Diese schrieb einen Wettbewerb aus, und bedeutende Künstler und Graphiker interessierten sich für die Schaffung dieses rein schweizerischen Schulwandbilderwerkes. Die Firma Ernst Ingold & Cie. in Herzogenbuchsee übernahm den Vertrieb der Bilder. Damit ist der Ausgangspunkt zu einem echt schweizerischen und pädagogisch gewiß wertvollen Werk geschaffen. Und es ist, dank der sorgfältigen Wahl der Sujets sowie der meisterhaften Ausführung, auch lebensfähig. Schulbehörden und Lehrerschaft müssen mitwirken, um den Fortbestand des Werkes zu sichern. Zu jedem Bilde ist auch ein Kommentar erhältlich, der treffliche Lektionsskizzen bietet und bei der Vorbereitung auf den Unterricht gute Dienste leistet. Auch bündnerische Künstler arbeiten am Bilderwerk mit. Das vielverlangte Bild „Alpfahrt“ stammt vom Bündner Kunstmaler Carigiet. — Der Herr Referent, der in der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV unsern Kanton vertritt, empfiehlt das Werk wärmstens und bemerkt abschließend, daß jedes Bild für Abonnenten zu Fr. 4.— erhältlich sei. Die bis jetzt erschienenen Bilder sind im Sitzungssaal ausgestellt und finden allseitige Beachtung.

Der Vorsitzende verdankt die schöne, aufschlußreiche Ausführung bestens, und weil von der Diskussion nicht Gebrauch gemacht wird, schreitet er zum folgenden Verhandlungsgegenstand:

IV. Das schweizerische Jugendschriftenwerk.  
Darüber spricht Sekundarlehrer Dr. K. Lendi, Chur. Durch das formschöne, von großer Liebe zur Jugend zeugende Referat werden die Delegierten über Ziel und Zweck des Schweizerischen

Jugendschriftenwerkes (SJW) orientiert, und mancher wird in Zukunft auch dieser Institution vermehrtes Interesse entgegenbringen.

Das SJW wurde am 1. Juli 1930 in Olten zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur gegründet. Der Kampf gegen Schund und Schmutz hat in unserer engen Heimat eingesetzt, als die ersten Erzeugnisse einer regelmäßigen „Schundromanfabrikation“, vornehmlich aus dem Auslande, auch unsere Jugend zu verseuchen begannen. Der zunehmende Verkehr, die vielen Fremden, die zu uns kamen, ein immer größer werdendes Lesebedürfnis, sind die Ursache dieser zweifelhaften Errungenschaft im Jahrhundert des Kindes. Betrübende Tatsache ist, daß unsere Jugend den Schund und Schmutz besser kennt und liest, als manche Erzieher ahnen. Unter Schmutzliteratur versteht man Druckerzeugnisse, die wertlos sind, die unter Mißachtung jeder künstlerischen Gestaltung, jeder sittlichen Tendenz, dem bloßen Unterhaltungsbedürfnis dienen und mit Vorliebe abwegige Gebiete, wie Verbrechen oder Gesellschaftsverhältnisse schildern, die in ihrer Schwarz-Weiß-Manier Unmögliches möglich machen, oder im Leser Unzufriedenheit mit seinem Los wecken. Schund wirkt nie erhebend, belehrend, bringt nie Gewinn in ethischer, sittlicher, bildender oder religiöser Form. Schmutz wendet sich an die niedrigen Triebe. Mit Behagen wird schmutzige Wäsche ans Tageslicht gezogen. Bei Untersuchungen über die weitläufige Frage ist der Referent zum Schlusse gekommen, man dürfe nicht nur von Schund und Schmutz im engen Sinne sprechen, wenn man von der Jugend ausgeht, sondern von *ungeeigneter Literatur* überhaupt. Ungeeignete Literatur ist für das Kind alles, was es noch nicht versteht, wozu ihm die nötige Reife und objektive Einstellung fehlen; hieher gehören Romane, Novellen, Tatsachenberichte, Zeitungen mit ihren ausführlichen Berichten über Unglücksfälle und Verbrechen, die Kapitel über Eheprobleme in Zeitschriften. Diese ungeeignete Literatur ist zu bekämpfen; hier haben wir Lehrer eine große erzieherische Aufgabe zu bewältigen. Man wollte auf dem Wege der Gesetzgebung einfach die Schundfabrikation verbieten. Deutschland ist kurz vor der neuen Bewegung vorgänglich vorgegangen, um zu erkennen, daß man wenig mit Verboten erreiche. Etwas hat man erreicht, nämlich, daß seit

dem Schundgesetz in Deutschland die Schweiz mit solchen Erzeugnissen geradezu überflutet wurde. Wenn mit dem Verbieten nichts zu erreichen ist, müssen wir einen andern Weg gehen. Wir müssen die Schund-, Schmutz- und ungeeignete Literatur dadurch bekämpfen, daß dem jugendlichen Leser ein vollwertiger Ersatz geboten wird, der seinen Geschmack fördert, der ihn Edles von Falschem, Gutes von Schlechtem, Wahres von Verlogenem unterscheiden lehrt. Also: nicht verbieten, nicht zerstören, sondern aufbauen. Dazu verhilft uns das SJW. Es bemüht sich, unserer Jugend gesunden Lesestoff, von Schweizer Schriftstellern geschrieben, von einheimischen Druckereien gesetzt, zu bieten. Das SJW verbreitet Schriften für Knaben und Mädchen der verschiedenen Stufen des Jugendalters, die im Dienste des Schulunterrichtes und des Berufslebens stehen. Eine ganze Million Jugendhefte wurde bereits abgesetzt. Bisher sind diese Schriften in deutscher und französischer Sprache erschienen. Nun sollen auch italienische und romanische Jugendschriften erscheinen. Bekanntlich sind die Schundhefte, die für einen Massenvertrieb aufgelegt werden, billig. Wenn diese durch gediegeneren Lesestoff verdrängt werden sollen, darf letzterer nicht teurer sein. Eine Kollekte unter der schweizerischen Schuljugend hat ansehnliche Mittel verschafft, aber es muß noch mehr geschehen. Zum Schlusse mahnt der Referent, das Versäumte da und dort rasch nachzuholen.

Auch diese ebenso bedeutungsvollen wie interessanten Ausführungen verdankt der Vorsitzende aufs herzlichste.

V. Infolge der vorgerückten Zeit muß Herr Dr. Schütz, Handelslehrer in Luzern, sein Referat über „Schule und Telefon“ bedeutend kürzen. Das Schultelephon verfolgt den Zweck, die Schüler mit dem Fernsprechapparat vertraut zu machen. Solche Übungen scheinen gar nicht überflüssig zu sein. Zur Einführung der Schuljugend in das Telephonieren installiert die Telefonverwaltung provisorisch einen Telephonapparat. Die Anleitung erfolgt durch besonders hiefür geschultes Personal. Dr. Schütz erklärt sich bereit, im Auftrage und auf Kosten der Telefonverwaltung in unseren Lokalkonferenzen halbtägige Einführungskurse zu halten. Näheres hierüber kann man der Broschüre „Die Schule telephoniert“ entnehmen, welche die Lehrer vom Telephonamt gratis beziehen können.

VI. Unser Vereinspräsident verdankt auch dieses Votum bestens und macht anschließend noch einige Mitteilungen:

- a) Die Sektionspräsidenten sollen um raschere Einsendung der Tätigkeitsberichte am Schlusse des Schuljahres besorgt sein.
- b) Wer nächstes Jahr mit seiner Schule die Landesausstellung besuchen will, wolle sich bei Herrn Seminardirektor Dr. M. Schmid melden, der jeden darüber orientieren wird, wie das am billigsten und vorteilhaftesten zu bewerkstelligen ist.
- c) Er dankt der Stadt Maienfeld und Herrn Oberst v. Gugelberg für das uns bekundete, sehr schätzenswerte Entgegenkommen.
- d) Ferner gibt der Präsident den Gruß unseres hochgeschätzten Ehrenpräsidenten, des Herrn a. Seminardirektor P. Conrad, bekannt. Man nimmt mit hoher Freude Kenntnis davon und beauftragt den Vorstand, den Gruß zu erwidern.

VII. Wahl des nächsten Konferenzortes. Einer Einladung der Ilanzer Lehrerschaft Folge leistend, wird als nächster Tagungsort einstimmig Ilanz bezeichnet.

Die beinahe fünf Stunden währende Sitzung wird nun geschlossen.

## B. Stunden schönster Geselligkeit

Es ist begreiflich, daß nach solch strenger Arbeit auch der Magen auf das Recht seines Tributs pochte. Und die kulinarischen Tafelfreuden sorgten für eine gründliche Lösung der Magenfreude. Hernach begaben sich die Delegierten ins stattliche Schloß Brandis hinauf zur üblichen Abendunterhaltung. Inzwischen hatte unsere Schar reichen Zuzug aus nah und fern erhalten, und jeder Erschienene kam auf seine Rechnung; denn gleich von Anfang an entwickelte sich eine gemütliche Stimmung, in der es einem recht wohl und warm wurde. Durch alle Darbietungen wehte ein wohltuender Hauch echter, gediegener Bodenständigkeit. Von dieser Bodenständigkeit zeugte einmal der auf eigener Erde gewachsene

Feuertropfen, wie auch der honigsüße Sauser. Ach ja: wir waren doch in der weingesegneten dritten Stadt am Rhein zu Gast! Und ein frischer Odem wahrer Bodenständigkeit zog auch durch die dargebotenen Geistesgaben. Kollega Balzer, der als Verfasser verschiedener Bühnenstücke bekannt ist, hatte dem Delegiertenabend den Schwank „Wer ist Reklamekönig?“ gewidmet. Dem Verfasser und den Mimen durfte der herzliche Beifall eine wohlverdiente Genugtuung sein. — Nicht minder verdankenswerte Gaben boten die Chöre und die Musikgesellschaft von Maienfeld. Die Darbietungen der Chöre zeugten von einer lobenswerten, erfolgreichen Pflege des Gesanges. Auch die schneidige Musikgesellschaft kargte nicht mit ihren flotten Vorträgen im Zusammenspiel wie in Soli. Die Begrüßungsansprache an die große Lehrergemeinde hielt in begeisterten, aber auch begeisternden Worten Herr Hptm. St. Mutzner, Chef des städtischen Schulwesens. Der Herr Schulpräsident führte auch mit militärischem Schneid und wahrhaft urfideler Natürlichkeit das Zepter als Tafelmajor, und seine humorvollen Einlagen vermochten selbst dem düstern Griesgram oder Kopfhänger ein herhaftes Lachen zu entlocken. — Es wäre wohl noch vieles der Erwähnung wert, allein „In der Kürze liegt die Würze“, denken auch die Schulmeister mit dem Begrüßungsredner. Darum beschließt der Schreiber seinen Bericht mit der Feststellung, daß die ganze Veranstaltung einen vollen Erfolg bildete und daß die Delegierten der Maienfelder Lehrerschaft, den Vereinen und allen dienstbereiten Geistern für die köstlichen Weihestunden herzlich danken. Doch mag es gestattet sein, an dieser Stelle noch den poetischen Willkommgruß, den der Maienfelder Sekundarschüler Fritz Tanner den Bündnerlehrern geboten hat, folgen zu lassen. Er lautet:

Es ist seit alters her bekannt:  
Die Lehrerkonferenzen  
Liebt jedes Kind im ganzen Land —  
Man kann die Schule schwänzen! —  
Doch bitte, denket nicht sofort,  
Die Schüler sei'n an diesem Ort  
Faulpelzeohne Frage.  
Sie sind wie andre Kinder auch:  
Die Schule lieben wir, wie's Brauch, —  
Doch mehr die freien Tage!

So war die Freude riesengroß  
In unsren jungen Scharen,  
Als man in diesem Jahr beschloß,  
Nach Maienfeld zu fahren.  
Die Wahl des Orts war wirklich fein,  
Wo könnte es denn schöner sein,  
Als hier, in unserm Städtchen ?  
Wo golden schäumet im Pokal  
Der junge Wein im Sonnenstrahl,  
Kredenzt von hübschen Mädchen ?

Hier fanden's schon die Römer schön  
Vor zweimal tausend Jahren ;  
Hier lebten sie, noch kann man sehn,  
Wo ihre Häuser waren.  
Und heute noch steht stolz das Haus,  
Wo Herr Rohan ging ein und aus,  
Der große, edle Streiter.  
Und mancher noch von Rang und Macht  
Hat ein'ge Zeit hier zugebracht ;  
Doch wir, — wir müssen weiter.

Heut grüßt die Stadt mit gleichem Stolz  
Jedweden, der sie grüßet ;  
Die Leute sind aus gleichem Holz  
Wie einst — und daß ihr's wisset,  
Das Holz ist edel, gut und schlicht,  
Bei Gott, ich wünscht' mir andres nicht !  
Mög's Ihnen auch gefallen !  
Mög' Ihnen Freund und Sonnenschein  
Am Quell des Weins beschieden sein,  
Bei Trunk und Liederschallen.

Wir danken Ihnen für die Ehr,  
Die Sie uns heut erweisen,  
Daß Sie gekommen alle her,  
Um — unsren Wein zu preisen ! —  
So hoffen wir, — doch wichtiger noch  
Ist die Traktandenliste doch,  
Die Sie beraten wollen.  
Für uns, die Jugend, tun Sie's ja,  
Die Erben unserer Rätia ;  
Viel Dank dafür wir zollen !

Wir grüßen Sie von Herzensgrund  
Und heißen Sie willkommen,  
Und hoffen, daß zu jeder Stund

Sie gerne wiederkommen.  
Die Schularbeit, sie blühe fort,  
So laute unser Lösungswort;  
Die Schule, sie soll leben!  
Und leben soll'n — sei unser Ruf —  
Sie alle auch — und Ihr Beruf!  
's kann keinen schön'ren geben!

## C. Die Hauptversammlung

Am 12. November fand die Kantonalkonferenz statt. Waren das historische, von alters her schulfreundliche Städtchen, das strahlende Herbstwetter oder des Tages Referat schuld an diesem strammen Aufmarsch der Bündner Schulmagister? Einerlei! Die Hauptsache war's, daß sie kamen, daß sie in großen, imposanten Scharen erschienen. Und keiner hatte seinen Konferenzbesuch zu bereuen. Man weiß, daß eine Blustfahrt in die Herrschaft hinaus an einem sonnenreichen Frühlingssonntag unbeschreibliche Freude auszulösen vermag; aber auch im Herbst bietet ein Abstecher in die obst- und weingesegneten Dörfer reiche Genüsse. Zwar strahlte die schöne, fruchtbare Landschaft zwischen Rhein und Rätikon nicht mehr im farbenbunten Herbstkleid; denn ein harscher Wind hatte bereits das Laub der Reben und Obstbäume zu Boden gebracht. Allein das heimelige Bild Maienfelds traulicher Gassen mit den romanisch anmutenden Rundbogen und hablichen Bürger- und Patrizierhäusern, die kühn aufstrebenden Türme und das überaus freundliche Wesen der Stadtbewohner vermochten des Besuchers Herz ebenfalls in reichem Maße zu erfreuen. Und erst das, was unser im geräumigen, ehrwürdigen Gotteshaus harrte! Kaum war das letzte Plätzchen besetzt, so klang kraftvoll und ergreifend Mozarts „Bundeslied“ durch den erhabenen Raum und hinaus über die Rebberge und die denkwürdigen Stätten, die mit dem Heldenblut unserer Ahnen getränkt sind. Mit sympathischen Worten eröffnete nun der Kantonalpräsident, Herr Prof. Dr. Tönjachen, die Versammlung. Einleitend streifte er die Geschichte Maienfelds und der Herrschaft, die reich ist an historischen Geschehnissen. Bauten, so das Schloß Brandis, die Festung Luziensteig, und die Namen von Sprecher, von Salis, von

Gugelberg erinnern an vergangene Zeiten. Und das ebenso fröhliche wie fleißige Winzervolk hat immer wieder guteidgenössischen Geist bekundet. Im Kampf um den Anschluß der Drei Bünde an die Eidgenossenschaft, der an der Wende des vorigen Jahrhunderts in unserem Lande heftig entbrannt war, standen die Herrschaftler in vorderster Reihe. Die Geschichte hat ihnen recht gegeben. Was wäre heute Graubünden ohne die Schweiz und die Schweiz ohne Graubünden? Solche vaterlandstreue Gesinnung muß vor allem heute gehegt und gepflegt werden. Nach dieser trefflichen Einleitung durch den Präsidenten erhielt Herr Nationalrat Dr. Alb. Oeri aus Basel das Wort zu seinem Referate über „Schweizergeist, Schweizerjugend und Schweizer Schule“.

Dem Berichterstatter fällt sonst die Aufgabe zu, das jeweils an der Hauptversammlung gehaltene Referat im Vereinsorgan zu skizzieren. Dieses Jahr ist er aber dieser Pflicht enthoben, da es mit samt dem Protokoll der Delegiertenversammlung in extenso jedem Vereinsmitglied zwecks eifrigen Studiums und wahrer Beherzigung eingehändigt wurde. Dessenungeachtet sei hier gesagt, daß das einfach schlichte, aber tiefschürfende Referat, welches vom Vorsitzenden in herzlichen Worten verdankt wurde, tiefen Eindruck machte. Durchdrungen von einem stärkeren, opferbereiteren Schweizergeist und mit dem warmschlagenden Herzen unserer Schweizerjugend, sang die imposante Lehrergemeinde in gehobener Begeisterung den „Schweizerpsalm“, und männlich verließ das Gotteshaus mit dem stillen Gelöbnis in der Brust, in seiner Schule voll und ganz im Dienste des Schweizervolkes und des teuren schweizerischen Vaterlandes zu wirken.

Zum Schlusse dieses Berichtes drängt es den Schreiber, den Behörden, Lehrern und Vereinen von Maienfeld für die freundliche Aufnahme und die schönen Stunden fröhlicher Geselligkeit in aller Aufrichtigkeit zu danken. Dank gebührt auch allen jenen, die um die Befriedigung unserer leiblichen Bedürfnisse in so vorzüglicher Weise besorgt waren, so der Familie Zindel zum „Falknis“ und dem Schloßwirt auf „Brandis“. Die Maienfelder dürfen versichert sein, daß die Jugenderzieher Bündens mit Wonne der Konferenztage in der dritten Stadt am Rheine gedenken werden.